

Aus der Not geboren



Im Juli feiert der Verein »KlangRäume« seinen fünften Geburtstag. Dabei hatten seine Mitglieder – fünfzig begeisterte Hobbysänger und -musiker – ihn seinerzeit nur gegründet, weil sie fürchteten, ihre musikalische Leiterin zu verlieren. Der 1. Vorsitzende Stefan Kreutz klärt uns auf

Zuletzt hat er diese innige Verbindung zu etwas Größerem gespürt, als sie mal wieder das »Deutsche Requiem« gesungen haben. Die Trauer-Kantate, mit deren Uraufführung dem religiösen Freigeist Johannes Brahms 1868 in Bremen der künstlerische Durchbruch gelungen war. »Meine Mutter ist im vergangenen Jahr gestorben«, erklärt Stefan Kreutz. »Ich musste unvermittelt an sie denken und fühlte mich bei dieser Musik und dem Text getröstet und aufgehoben.« Auch wegen dieser Gefühle hat sich der Stadtplaner an der Hafencity-Universität in seiner Freizeit der Kirchenmusik verschrieben. Mit wenigen Unterbrechungen singt Kreutz seit vierzig Jahren in Chören die Bass-Stimme, eine Zeitlang hat er im »Kantatenorchester Altona« außerdem

Cello gespielt. »Musik berührt die Herzen«, sagt er. »Diese Erfahrung ist allen Menschen zu wünschen.« Seit 2010 ist Stefan Kreutz (48) allerdings nicht mehr nur Mitsinger in einem Kirchenchor, sondern 1. Vorsitzender der »Klangräume«, wie er die Mitglieder des Vereins KlangRäume e.V. liebevoll nennt. Unter der Leitung der ehemaligen Kantorin und Sängerin Ute Weitkämper feiern sie am 4. Juli ihr kleines Fünfjahres-Jubiläum mit einem Sommerkonzert und Musik von Monteverdi bis Whitacre in der Kirche St. Petri in Altona.

Nun gibt es in Hamburg ja viele Chöre. »In einem Buch wurden mal 150 vorgestellt«, glaubt Kreutz. Doch die »Klangräume« sind eine ganz besondere Vereinigung, denn sie sind drei in eins. Im gemischten »ChorAltona«, dem Vokalensemble »Capella Peregrina« und dem »Kleinen Kantatenorchester Altona« musizieren mehr als fünfzig begeisterte und engagierte Hobbysänger und -musiker. Sie treten gemeinsam auf, aber auch als einzelne Gruppen. Sie gestalten Gottesdienste, begleiten Segnungen, geben Konzerte. Einzige Sorgen derzeit: »Für das Orchester wünschen wir uns ein paar mehr Geigenspieler«, sagt Kreutz. »Und wir brauchen für unseren Chor dringend Männer. Frauenstimmen haben wir genug, aber Männer sind rar gesät.«

Dass sich in Altona überhaupt diese drei Musikgruppen fanden und als Verein zusammaten, ist ebenfalls einer Frau geschuldet: Ute Weitkämper, die musikalische Leiterin, war lange Zeit Kantorin in St. Petri. Doch dann kündigte sie, weil sie sich musikalisch freier ausleben wollte. Als erfahrene Chor- und Ensemblesängerin wird sie regelmäßig vom »NDR-Rundfunkorchester«, vom »Kammerchor Stuttgart« und vom »Balthasar-Neumann-Chor« in Freiburg gebucht. Auch auf zahlreichen CD- und Rundfunkaufnahmen ist die Altistin zu hören. Sie arbeitet zudem mit Dirigenten wie Thomas Hengelbrock, Frieder Bernius und anderen zusammen. Als bekannt wurde, dass Ute Weitkämper mit ihrer motivierenden humorvollen Art gehen würde, war die Verzweiflung zunächst groß. »Wir wollten auf keinen Fall auf sie verzichten«, erinnert sich Kreutz. »Das Problem war nur, sie irgendwie weiter zu bezahlen.« Außerdem waren sich die Menschen durch die Kirchenmusik nahe gekommen. Solch ein abruptes Ende wollte niemand akzeptieren. Aus dieser Stimmung heraus wurde schnell ein pragmatischer Plan geschmiedet. Chor, Vokalensemble und Orchester bestanden schon, wenn auch unterschiedlich lange. Und allen hatte Weitkämper über die Jahre ihren musikalischen Stempel verliehen.

»Die Idee, sich zusammenzuschließen, lag deshalb nahe«, sagt Kreuz. »Und als Verein konnten und können wir Spenden einwerben.«

Seither ist viel geschehen und nicht nur in Hamburgs schönen Kirchenräumen ist die Musik der »Klangräumer« zu hören. Zur Tradition gehören jährlich ein offenes Singen im Advent im Gallionsfigurensaal des »Altonaer Museums« sowie ein Open-Air-Konzert im Jenischpark im September. Dabei werden statt gregorianischer Chormusik auch schon mal Volkslieder und Pop zum Besten gegeben. Insgesamt hat der Verein bei über 130 Hörgelegenheiten bereits 26 verschiedene Räume in der Stadt und anderswo zum Klingen gebracht. Dennoch bleibt das Thema Geld brisant. Denn Kosten haben die Klangräumer trotz äußerstem Sparverhalten und viel persönlichem Engagement aller Beteiligten – Handzettel müssen layoutet und gedruckt, Räume bezahlt werden. Sponsoren sind deshalb weiter erwünscht. Dass die »Klangräumer« sich explizit als nicht-konfessionelle Gruppe verstehen, soll zudem auch Menschen ohne religiösen Bezug den Zugang zur Kirchenmusik erleichtern. »Wer bei uns mitmachen will, der soll es aus reiner Liebe zur Musik machen können«, verspricht Kreuz.

Den Vereinsvorsitzenden faszinieren bei der Kirchenmusik speziell die eindrucksvolle Akustik in so mancher Kapelle und die feierliche Atmosphäre. »Manchmal hat man das Gefühl, etwas Besonderes mit der eigenen Stimme zu schaffen.« Seine Lebensgefährtin, ebenfalls Soziologin und als Bilddokumentarin tätig, teilt diese Empfindungen. Sie singt den Alt in der Capella Peregrina und spielt die Bratsche im Orchester. »Ein gemeinsames Hobby zu haben, erleichtert das Miteinander in einer Partnerschaft«, sagt Kreuz. »Dass ich mal einen Verein gründen und ihm vorstehen würde, das hätte ich allerdings nie gedacht.« Eines unterscheidet die »Klangräumer« von der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung allerdings augenfällig: Migranten singen und musizieren bei ihnen bislang nicht mit. Ein Erklärungsversuch des Vorsitzenden: »Die Chor-Tradition ist urdeutsch und ansonsten auf den westeuropäischen Lebensraum beschränkt. Vielleicht ist das der Grund.« Persönlich und als Vorsitzender fände er eine ethnische Durchmischung durchaus attraktiv. »Ich höre gern Gospel«, sagt er. »Und wenn beispielsweise die Ghanaer drei Stunden ihren Gott preisen, dass die Wände wackeln, das hat schon was.«

Foto Michael Rauhe | **Text** Martina Goy